

SPRACHLICHES

Erinnern Sie sich? In Heft 34/1978 fragten wir, ausgehend von einem Leserbrief, wie es denn nun richtig heißen müßte: „vertebragen“ oder „vertebrogen“?

Hybriden

In Heft 34 fragt Prof. Dr. Jelasic an, ob es statt „vertebragen“ nicht „vertebrogen“ heißen müsse . . . Konsequenz müßte es also „vertebrogen“ heißen. Man sollte aber weder „vertebragen“ noch „vertebrogen“ sagen, weil es eine hybride Wortbildung ist. Will man die Stilgrundsätze für Mediziner beachten (siehe Hans Franke: „Manuskript und Vortrag“, G. Thieme Verlag), so wäre hier das Fachwort „spondylogen“ angebracht. Beide Wortteile stammen aus dem Griechischen.

Dr. med. G. Blume
6530 Bingen 1
Mainzer Straße 3



Obschon kein Filologe (somit auch kein Hobby-), fühle ich mich angesprochen. Die classische Lateinische Sprache (Caesar, Cicero) verwendete keine Doppelwörter, wohl aber die Griechische, bei der – und *nur* bei ihr, nicht beim Lateinischen – dann der Bindevocal O war; von „*Enden mit O*“ kann keine Rede sein. Erst 300 Jahre nach der classischen Zeit sind ins Lateinische Doppelwörter eingeführt. Bei ihnen war der Bindevocal i (Centrifuge, Crucifixus). Zu *einem* Wort verbinden kann man nur Wörter derselben Sprache. „Vertebra“ ist Lateinisch, „-gen“ griechisch; aber wir finden uns mit diesen Hybriden ab, weil die Kenntnis des Lateinischen allmählich schwindet – ganz zu schweigen von der Verwehrlosung der Fremdwörter in Zeitungen und Rundfunk. Wenn wir schon die Zusammensetzung „Vertebra“ und „-gen“ zulassen, dann ist es gleichgültig, ob als vertebra oder vertebrogen; ebenso gut wäre wirbelogen, nämlich ebenso schlecht! Richtig wären: spondylogen (griechisch), fistula kystokolpika (griechisch); diese beiden gleichbedeutend cerebrivasculär (latei-

nisch), enkefaloarteriell (griechisch, allerdings ungenau; der Bindevocal o müßte zur Vermeidung des Hiatus ausfallen, also enkefalarteriell). Wahrscheinlich wird jetzt ein Überreiber behaupten, ich wolle unsere Nomenclatur ändern. Das wäre ein Kampf gegen Windmühlenflügel! Auch die Verdrehung des Adjectivis generic (names zum Unterschied von ®names) in ein Substantiv „genericum“ ist zwar lächerlich, aber irreversibel.

Dr. med. Martin Schmidt
3072 Langendamm
bei Nienburg/Weser

HACKETHAL

Ein Beitrag zum Thema Vorsorge:

HNO-Vorsorge

. . . Es ist allen bekannt, daß eine Heiserkeit, die länger als vier Wochen besteht, unbedingt laryngologisch untersucht werden sollte. Ebenfalls ist es bekannt, daß ein Stimmbandkarzinom Stadium I sehr gut geheilt werden kann, entweder operativ oder strahlentherapeutisch, wobei die Erfolgsquoten bei etwa 92 Prozent liegen. Selbst bei weiter fortgeschrittenem Stadium ist die Möglichkeit einer Teilresektion prozentual sehr gut, und selbst bei totaler Laryngektomie immerhin noch eine Heilungschance von 50 bis 60 Prozent quoad vitam. Durch die in letzter Zeit aktuell gewordene Diskussion und immer wieder neu aufflammenden Beiträge in den Massenmedien sind unsere Patienten total verunsichert. Leider muß ich feststellen, daß bereits im Laufe der letzten Monate Patienten eine laryngologische Spiegelung für unsinnig halten, nachdem ja eine Vorsorge völlig ohne Sinn sei (nach Meinung der sog. „aufgeklärten“ Patienten). Wo soll das hinführen? Herr Prof. Hackethal sollte sich im klaren darüber sein.

Dres. med. Robert-Wilhelm
und Hai Len Yvonne Laacke
HNO-Fachärzte
Königstraße 45
8880 Dillingen (Donau)

PREISVERGLEICH

Auch anderen Lesern ist sicherlich schon einmal aufgefallen, daß es zum Teil erhebliche Unterschiede bei Arzneimittelpreisen zwischen Inland und Ausland gibt. Der folgende Leserbrief bringt dazu ein Beispiel. Wegen des grundsätzlichen Interesses haben wir den Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie, Frankfurt, um Aufklärung gebeten:

Skandalös?

Während meines Urlaubes habe ich Betamethason-0,5 mg-Tabletten benötigt. Mit der leeren Flasche (Celestan) ging ich in eine Apotheke in London (Boots). . . Ein gelernter Apotheker – Pharmazeut – erklärte mir, daß er kein Celestan führe, er hätte aber das gleiche Medikament mit der gleichen Dosierung – Betneson von Glaxo. Ich wußte, daß dieses identische Präparat auch in Deutschland erhältlich ist und sagte dem Apotheker, daß ich 30 Tabletten benötige. Dieser holte eine große Dose und zählte mir 30 Tabletten ab. Ich war sprachlos, da er von mir 35 Pence (ca. 1,70 DM) für das Medikament verlangte. Ich habe meinen Ohren nicht getraut und mußte zweimal fragen, weil bei uns in Deutschland 30 Tabletten Betnesol 18,15 DM und Celestan-Tabletten (1 Tablette enthält 0,5 mg Betamethason) 22,74 DM kosten. Oft habe ich den Berichten in Illustrierten nicht geglaubt, daß solche skandalösen Preisunterschiede bei gleichen Medikamenten zwischen Nachbarländern möglich sind. Ich wäre sehr dankbar, wenn mir jemand den Grund für diesen Unterschied nennen könnte. Zugeben, der Lebensstandard und die Einkommensverhältnisse in England sind nicht ganz so hoch wie hierzulande. Trotzdem ist ein solcher Preisunterschied mit diesen Gründen nicht ausreichend erklärt. Abschließend möchte ich die Ärzteschaft und verantwortlichen Politiker auffordern, die Mißstände zu klären und zu beseitigen. Letztlich ist doch der kranke Mensch der Leidtragende.

Dr. med. Shiv Srivastava
Facharzt für Chirurgie
Kaiserstraße 22
6670 St. Ingbert/Saar ▷